

Nachrichten

Oktoberfest in der neuen Reithalle



Drei große Vereine stellen das Oktoberfest in Amelsbüren auf die Beine, hier vertreten durch Melanie Schoetter (v.l.), Angela Thieme, Lisa Eymann, Michael Grösrink und Eckhard Rehbein. Foto: mlü

-mlü- **MÜNSTER-AMELSBÜREN.** Zum ersten Mal findet das Amelsbürener Oktoberfest in der neuen Reithalle an der Thierstraße statt. Am bewährten Konzept ändert sich aber ansonsten nichts: Erneut ziehen der Reit- und Fahrverein Amelsbüren, die Amelsbürener Karnevalsgesellschaft (AKG) und der Gewerbe- und Handwerkerverein Amelsbüren (GWA) an einem Strang, um die Party auf die Beine zu stellen. „Bes-

ser gemeinsam als gegeneinander“, Lisa Eymann (GWA) findet, dass das dem Ort gut zu Gesicht steht. Die Halle ist für rund 1000 Gäste zugelassen, Einlass ist am 5. Oktober (Samstag) ab 19 Uhr. Karten gibt es im Reisebüro Amelsbüren, der Volksbank Amelsbüren bei der Eymann-Sauna, im Autohaus Wiesmann sowie Infopunkt Hiltrup oder online: www.oktoberfest-amelsbueren.de

Gemeindediakonie bietet Tagesfahrt an

MÜNSTER-HILTRUP. Das Seniorenforum der Gemeindediakonie bietet am 10. Oktober eine Fahrt zum Haus Opherdicke an. Abfahrt ist um 13.30 Uhr am Evangelischen Gemeindezentrum an der Hülse-

brockstraße. Die Rückkehr ist gegen 18 Uhr geplant. Die Kosten für diesen Nachmittag belaufen sich auf 25 Euro. Anmeldung im Büro der Gemeindediakonie Gisela Riedel, ☎ 0 25 011 66 97.

Gegacker auf der Hühnerleiter



Morgens um 10 Uhr kommen die Hühner aus dem Hühner-Mobil und legen jeden Tag ein Ei und sonntags auch mal zwei. Foto: Theo Israel

-gro- **MÜNSTER-HILTRUP.** Morgens um 10 Uhr geht die Klappe los und ein Huhn nach dem anderen betritt die Hühnerleiter, um den Tag draußen an der frischen Luft zu verbringen. Der Hiltruper Natur- und Tierfotograf Theo Israel hat diesen Moment festgehalten. Auch am Hof Lohmann an der Westfalen-

straße in Hiltrup gibt es seit knapp zwei Wochen ein Hühnermobil. Die Eier werden in der Direktvermarktung angeboten. Die Zusammensetzung der munteren Tierschar klingt interessant: Es gibt 200 Hühner, einen Hahn und zwei Ziegen. Die Ziegen sollen den Habicht fernhalten.

KAB: Altersarmut trotz Rente

MÜNSTER-HILTRUP/AMELSBÜREN. Altersarmut trotz Rente – mit dieser aktuellen und großen Herausforderung beschäftigen sich mehr als 20 Teilnehmer, die auf Einladung der KAB Hiltrup/Amelsbüren zusammen kamen. Dass ein von den katholischen Verbänden entwickeltes Rentenmodell eine wirksame Antwort auf diese soziale Frage sein kann, erläuterte Annette Seier, pädagogische Mitarbeiterin der Heimvolkshochschule der KAB in Haltern. Anhand von konkreten Beispielen zeigte sie auf, warum das Modell neben den bekannten Säulen Erwerbsarbeit und private Vorsorge eine dritte Säule beinhaltet, die sich durch eine starke solidarische Komponente auszeichnet. Dieser „Sockel“ würde den Menschen, die aus verschiedenen Gründen ein geringes Einkommen hatten, eine höhere Rente erbringen und somit der Armut trotz Rente ein großes Stück vorbeugen.



Die KAB befasste sich mit einem Rentenmodell, das auf drei Säulen basiert.

Die Referentin berichtete, dass das auch „Cappuccino-Modell“ genannte Rentenmodell durchaus in der Politik auf Interesse stoße. Und dass gerade die KAB mit dafür Sorge, es auf der Agenda zu halten. Denn als Katholische Arbeitnehmerbewegung habe sie in der Vergangenheit wiederholt Möglichkeiten mitentwickelt und durchgesetzt, die dazu beitragen, Menschen vor Armut zu bewahren.

Erinnerungen in Bottrop und Hiltrup: Vor 80 Jahren wurde Kaplan Poether festgenommen

92-Jährige erinnert sich genau:

„Der Tag ist mir nie verloren gegangen“

Von Michael Grottendieck

MÜNSTER-HILTRUP. In Bottrop feiert die Gemeinde St. Joseph ihr 100-jähriges Bestehen und begeht dabei den 80. Jahrestag der Festnahme Kaplan Poethers. Mit dabei ist tatsächlich eine Zeitzeugin

»Sie stellten sich nicht vor und sagten nur, sie wollten Herrn Poether sprechen.«

Zeitzeugin Auguste Block

gin: die heute 92-jährige Auguste Block, die Nichte des damaligen Pfarrers Bruns. Sie war damals die einzige, die gesehen hat, als der Kaplan von der Gestapo abgeführt wurde.

Aus Cloppenburg nach Bottrop zu fahren, war der 92-jährigen Frau eine Freude. Schließlich hat sie viele Jahrzehnte im Pfarrhaus gelebt und freut sich auf das Wiedersehen mit zahlreichen alten Bekannten. Begleitet wird sie von ihrem Sohn Matthias, der stets hilfebereit zur Seite steht.

Sie ist zwar mittlerweile auf einen Rollstuhl angewiesen, doch geistig ist sie bewundernswert rege und präsent. Kräftig ist ihre Stimme,

als sie vor der Eingangstür zum Pfarrhaus das Wort ergreift. Umringt ist sie von einer Gruppe von Menschen, darunter ihr Sohn, der Küster, 13 Messdienern und Pfarrer Ewald Spieker aus Hiltrup, der den Gottesdienst zu Gedenken an Kaplan Poether zelebrieren wird.

„Ich war an dem Tag, am 22. September 1939, einem Freitag, zu Hause, im Pfarrheim St. Joseph. Die Sommerferien waren verlängert worden, weil drei Wochen zuvor der Krieg gegen Polen begonnen hatte.“ Da ihr Onkel in der Kirche die Frühmesse las, war sie mit Kaplan Poether allein im Pfarrhaus, erzählt sie.

Gegen 8.15 Uhr klingelte es. Zwei Männer in langen Mänteln standen vor der Tür. Sie stellten sich nicht vor, sondern sagten nur, sie wollten Herrn Poether sprechen. „Sie sagten nicht, sie wollten Kaplan Poether sprechen“, betont Auguste Block, weil es ihr wichtig ist.

Sie sei die Treppe im Pfarrhaus hochgesaust zu dem Kaplan, der am Fenster gestanden habe und alles mitverfolgt habe. „Da sind zwei Männer, die möchten Sie sprechen“, sagte sie. Bernhard Poether sei sehr blass gewesen. Er habe genau gewusst, was jetzt auf ihn zukommen werde. Dessen ist



Auguste Block war ein zwölfjähriges Mädchen, das im Pfarrhaus ihres Onkels Wilhelm Bruns in St. Joseph in Bottrop die Ferien verbrachte. In dem Pfarrhaus wurde Kaplan Poether festgenommen. Foto: gro

sie sich sicher.

Wenige Tage zuvor war der Kaplan ein zweites Mal binnen weniger Tage bei der Gestapo vorstellig geworden. Er hatte sich für polnischsprachige Mitglieder seiner Gemeinde eingesetzt, die unmittelbar nach Kriegsbeginn am 1. September 1939 festgenommen wurden. Als der Sohn einer der Festgenommenen an der Front fiel, war Kaplan Poether abermals zur Gestapo gegangen. Die Beamten gaben später zu Protokoll, sie hätten den Geistlichen auf der Wache wegen seines herausfordernden

Verhaltens zurechtgewiesen. Immerhin: Der polnischsprachige Vater des gefallenen deutschen Soldaten kam frei.

Am nächsten Tag kam die Gestapo ins Pfarrhaus. „Sag Deinem Onkel, sie haben mich geholt“, das waren die letzten Worte, die Auguste Block hörte. „Wir gingen die Treppe hinunter. Es wurde nicht mehr gesprochen. Kaplan Poether ging sofort mit den beiden Männern hinaus.“

„Mir ist der Tag nie verloren gegangen“, erklärt die Zeitzeugin später im Ge-

spräch mit der Hiltruper Delegation. „Ich muss immer wieder daran denken. Es war eine so unheimliche Atmosphäre.“

Die Gemeinde in Bottrop wünscht den Hiltrupern „viel Glück im Kampf für die Seligsprechung“. Auguste Block sagt, sie wolle gerne nach Hiltrup kommen. Einmal sei sie dort gewesen und habe den Gedenkstein in der Kirche, den Stolperstein am Klosterwald und auch das Kreuz auf dem Familiengrab gesehen.

Das alles habe ihr sehr gefallen.

Kaplan Poethers Briefe aus der Einzelhaft im KZ Sachsenhausen

Der heimische Garten wird zum Sehnsuchtsort

-gro- **MÜNSTER-HILTRUP.** Nach seiner Festnahme gleich zu Beginn des Krieges vergingen einige Monate, ehe Kaplan Poether in das Konzentrationslager Sachsenhausen überstellt wurde. Sachsenhausen in der Nähe von Berlin war zu Kriegsbeginn mit 12 000 Häftlingen das größte Konzentrationslager im damaligen Reich. Kaplan Poether kam in Einzelhaft in den berühmten Zellenbau, in dem es 80 Einzelzellen gab.

Der Leidensweg Kaplan Poethers in Sachsenhausen liegt weitgehend im Dunkeln. Der Grund liegt auf der Hand: Die Quellenlage ist dürrig. Auf Einladung des Arbeitskreises Bernhard Poether der Pfarrei St. Clemens sprach am Donnerstagabend Michael Grottendieck über das Konzentrationslager Sachsenhausen. Dabei stellte er Briefe vor, die der junge Geistliche alle 14 Tage schreiben durfte. Der Briefverkehr war für mehr als ein

Jahr die einzige Möglichkeit, mit der Familie in Hiltrup in Kontakt zu treten. Entsprechend kostbar waren für beide Seiten die Briefe.

Auf den ersten Blick scheinen die Texte recht schlicht und belanglos. Aus Furcht vor der Zensur habe Poether es bei ganz allgemein gehalten Aussagen belassen, heißt es oft. „Draußen scheint die warme Julisonne und im Herzen ein frohes Heimatgedenken.“ Das mag banal klingen. Zu den Namenstagen in der Familie gratulierte er regelmäßig und erkundigte sich zudem, wie die Blumen in Vaters Garten wachsen.

Doch dabei darf man nicht stehen bleiben. Gefordert ist eine andere Sichtweise. Wer die Briefe aus den Konzentrationslagern verstehen will, muss wissen, in welchem Kontext sie entstanden sind.

Das Geschriebene muss in die unmenschliche Wirklichkeit dieser Orte hineinstellt werden. Dazu ist ein



Alle 14 Tage durfte Kaplan Poether einen Brief aus dem KZ Sachsenhausen schreiben, berichtete Michael Grottendieck. Foto: Hubert Dreike

Blick hinter dunkle Kulissen notwendig – so schwer das im Einzelfall zu ertragen sein mag. Dem Leser wird die Kunst abverlangt, zwischen den Zeilen zu lesen. Nur so lassen sich die Briefe dechiffrieren. Wer lediglich an der Oberfläche kratzt, für den bleiben „die Schreiben Poethers nichtssagend und die der Eltern belanglos“, wie es in einem Buchtext heißt.

Bei der Durchsicht der

Briefe wird schnell erkennbar, wie sehr Kaplan Poether höchst interessiert war an allem, was sich in Hiltrup bei seiner Familie sowie bei seinen Freunden tat. Er freute sich aus der Ferne mit, wenn es Hochzeiten oder Geburten zu feiern gab. Er litt mit, wenn Freunde an der Front starben.

Erkennbar wird, mit welcher inneren Haltung Bernhard Poether mit seiner eige-

nen Situation umging. Er war – „trotz allem“, wie er schrieb – bereit, seinen Weg zu gehen für seine christliche Grundüberzeugung. Was er bei seiner Priesterweihe versprochen hatte, waren keine leeren Worte. Auch in den dunkelsten Stunden ließ er sich leiten von der „Freude der Kinder Gottes, die die Furcht besiegt und nur die selige Liebe herrschen und gelten lässt“. So steht es 1940 in seinem Weihnachtsgruß.

Für Hiltrup-Fans sind die Briefe ebenfalls eine Fundgrube: Mit fortschreitender Haftdauer wird bei Bernhard Poether die Sehnsucht nach der Heimat ständig größer. Der heimische Garten am Klosterwald wird zu einem Sehnsuchtsort: „Hoffentlich kommt bald die Zeit, wo wir uns gemeinsam daran erfreuen können“, schreibt er im Frühjahr 1941. Wenig später heißt es: „Wie schön muss es jetzt daheim in Hiltrup sein.“

Jugendliche berichten von ihrer Reise in die Partnergemeinde in Sirigu in Ghana

Fasziniert von der ansteckenden Lebensfreude



Vier Jugendliche aus Hiltrup waren nach Ghana gereist.

MÜNSTER-HILTRUP. Gut besucht war am Mittwochabend das Pfarrheim St. Marien, als die Jugenddelegation über ihre Reise in die Partnergemeinde in Sirigu/Ghana berichtete.

Im Juli waren vier Jugendliche mit ihrer Begleiterin 25 Tage in Ghana gewesen. Sie berichteten, wie sie auf dem Flughafen in Accra sie von einer Polizeieskorte abgeholt wurden. 16 Tage verbrachten die Jugendlichen in der Partnergemeinde in Sirigu.

Sie berichteten von ihren Unterrichtseinsätzen in den örtlichen Schulen, den Unterschieden zu den deutschen Schulen, vom Aufbau einer Wasserreinigungsanlage, vor allem aber von Begegnungen mit ghanaischen Jugendlichen. Es wurde zusammen Sport getrieben, getanzt und gespielt – „und ganz viel gelacht“.

Die Jugendlichen zeigten sich beeindruckt, mit welcher Freude die ghanaischen Jugendlichen zur Kirche ka-

men. Die Lebens- aber auch die Glaubensfreude habe einen bleibenden Eindruck bei den deutschen Gästen hinterlassen. Gleichzeitig habe es immer wieder betroffen gemacht, die Lebensumstände wahrzunehmen, unter denen die gleichaltrigen ghanaischen Jugendlichen leben. Kranke wurden über 15 Kilometer zur nächsten Krankenstation auf den Gepäckträgern der Fahrräder befördert, da keine Krankenwagen oder Autos

zu Verfügung standen. Nach Berichten zum Stand der Projekte des Ghanakreises in der Partnergemeinde gab es noch viele Fragen über Ghana im Allgemeinen und die Partnergemeinde Sirigu, die mit Unterstützung der ghanaischen Priester Father Emmanuel und Father Linus aus Navrongo beantwortet wurden. Für den August 2020 wurde ein Gegenbesuch von ghanaischen Jugendlichen in Hiltrup angekündigt.